



Presse – Ausschnitt FLZ - Ansbach vom 20.05.2020

Mit Fischotter-Laufsteg

Das Straßenwesen berücksichtigt auch den Natur- und Umweltschutz

ANSBACH (sis) – Um das mit rund 595 Kilometer längste Kreisstraßennetz Bayerns in einen „verkehrssicheren Zustand zu versetzen“, investiert der Landkreis Ansbach als zuständiger Straßenbaulastträger „jährlich einen zweistelligen Millionenbetrag“, heißt es.

Das Gesamtvolumen beträgt seit 2016 im Jahresdurchschnitt um die 11,3 Millionen Euro, heißt es. Damit würden der laufende Unterhalt und anstehende Straßenbauprojekte finanziert. Das diesjährige Kreisstraßenneubau- und Deckenbauprogramm sehe für Straßenbaumaßnahmen Investitionen in Höhe von rund 6,1 Millionen Euro vor. Eines dieser Straßenbauprojekte ist die

aktuell laufende Erneuerung der Altmühlbrücke an der Kreisstraße AN 55 bei Oberndorf (siehe Artikel oben auf der Seite).

485 Kilometer Kreisstraßen der Landkreise Ansbach, Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, Weißburg-Gunzenhausen und der kreisfreien Stadt Ansbach mit ihren Geh- und Radwegen betreut das Staatliche Bauamt Ansbach nach eigenen Angaben. Außerdem 639 Brücken und 142 Stützbauwerke beziehungsweise Lärmschutzwände. Der

Straßenbau umfasst neben Planung, Bau, Betrieb und Verwaltung der Straßen, Geh- und Radwege auch den Grunderwerb sowie die Planung und Durchführung landschaftspflegerischer Maßnahmen.

Für den Landkreis Ansbach verwaltet das Staatliche Bauamt 100 Brücken und 32 Stützbauwerke. Insgesamt hat der Landkreis 120 Brücken, davon betreut er 20 in eigener Verwaltung. Seit 2001 investierte der Landkreis nach seinen Angaben rund 3,5 Millionen Euro in

insgesamt elf Brückenerneuerungen.

Auch die Belange des Naturschutzes spielen dabei eine Rolle, wie Michael Schätzl, Leiter Brückenbauverwaltung beim Staatlichen Bauamt Ansbach, erläuterte und an dem jüngsten Beispiel aufzeigte. Bei der laufenden Brückenerneuerung bei Oberndorf sind Gehölzpflanzungen zur Straße hin als Eingrünung und Sichtschutz für Wiesenbrüter vorgesehen. Für Fischotter werde eine „Berme“ an-

gelegt, damit die gefährdete Tierart die Brücke trockenen Fußes auf der Uferkante unterqueren kann und nicht den riskanten Weg über die Straße hinweg nimmt. Fischotter scheuen sich, unter Brücken hindurch zu schwimmen. Warum das so ist, konnte bislang von Biologen nicht eindeutig geklärt werden.

Teichwirten machen Fischotter das Leben schwer, wenn sie sich über die Zuchtanlagen hermachen und die Fische fressen. Die einzige Möglichkeit ist bisher, sie mit Elektrozäunen von den Teichanlagen fernzuhalten. Zugleich hat der Freistaat einen Fonds eingerichtet, aus dem Teichwirte Entschädigungen für Schäden durch Fischotter bekommen.